

Das politisch-literarische Quartett XIV

5. Mai 2022, Bücherei Wieden

Handout von Ilker Ataç

Stuart Hall: Vertrauter Fremder: Ein Leben zwischen zwei Inseln. Argument: Hamburg 2020

Thesen / Inhalt:

Bei diesem Buch handelt es sich um die Autobiographie von Stuart Hall, der im Jahr 1932 in Jamaika, vor dem Ende der Kolonialzeit, in eine Mittelschichtsfamilie of Colour geboren wurde. Er verließ Jamaika 1951, um mittels eines Rhodes-Stipendiums an der Universität Oxford zu studieren. Der 2014 verstorbene Wissenschaftler und Intellektuelle war Mitbegründer der „Cultural Studies“ und trug zur Theorieproduktion im Themenbereich Rassismus, Identität, Massenmedien und Populärkultur bei. Er gilt als ein postmarxistischer, non-konformistischer Denker, der die politischen Debatten in Großbritannien und darüber hinaus mitgestaltete. Hall war eine wichtige Figur in der sich neuformierenden „New Left“ und Mitbegründer der Zeitschrift *New Left Review*, die immer noch eine einflussreiche Rolle in den internationalen linken Debatten spielt. Eine Werkausgabe von Stuart Hall ist in Form einer fünfbändigen Reihe ausgewählter Schriften im Hamburger Argument Verlag erschienen.

Seine Autobiographie handelt von den ersten 30 Jahren seines Lebens. Darin beschreibt er detailliert, wie seine politische und akademische Weltsicht als kolonisiertes Subjekt geprägt wurde, und seinen Kampf dagegen, den er als Prozess der *Entidentifizierung* beschreibt. Im ersten Teil des Buchs schildert er sein Unbehagen und seinen Kampf dagegen im Kontext seiner Familiengeschichte und der Geschichte eines Gewaltregimes in einem kolonisierten Umfeld, das kurz vor der Unabhängigkeit 1963 im Begriff war, sich aufzulösen. Aus diesen Ausführungen lässt sich bildhaft ableiten, wie er die Begriffe *Race*, *Colour* und Klasse diskutiert und wie er die historischen Entwicklungen in eine hegemonietheoretisch geprägte Denkweise einordnet. Zugleich geht es um die kulturelle Durchmischung in der jamaikanischen Gesellschaft – und darum, wie sein Verständnis der Welt von Anfang an kreolisiert war. Im zweiten Teil des Buchs berichtet der Autor von seinem Leben in der Diaspora, zuerst als Student in Oxford und später im Kontext der politischen Debatten der 1950er Jahre. Er beschreibt seinen Werdegang in der Diaspora und wie er zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten das Gefühl nicht loswurde, „fehl am Platz“ zu sein.

Kritik / Rezeption:

Stuart Halls Autobiografie erschien in Großbritannien 2017, drei Jahre nach seinem Tod. Im Buch verbindet er ausdrücklich seine Familiengeschichte mit der Geschichte des Kolonialismus und dem Werdegang eines Intellektuellen. Lebensgeschichte und Erinnerungen dienen als Bühne, um der „dunklen“ Seite der Historie nachzugehen, sich mit der Theoriegeschichte auseinanderzusetzen und die Formation der eigenen Denkweise zu untermauern. Darin zeigt er, wie sich die wesentlichen Spaltungslinien einer Gesellschaft – Klasse, *Race*, *Colour* und Geschlecht – gegenseitig durchdringen, verstärken und destabilisieren.

Bezug zur politischen Bildung:

Die Autobiografie interveniert direkt in die gegenwärtigen Debatten über Klasse, *Race*, *Colour* und Geschlecht.